

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Zwei Bezirksregierungen haben Eheschließungen, bei welchen der Vorschrift des § 36 des Gesetzes vom 9. März entgegen, minderjährige Zeugen zugezogen waren, für ungültig erklärt und eine Wiederholung dieser Eheschließung unter Zuziehung zweier großjähriger Zeugen angeordnet. Der Minister des Innern hat nun, in Uebereinstimmung mit dem Justiz-Minister, die Ansicht der beiden Regierungen für unrichtig erklärt, weil der § 36 des Gesetzes die Ehe dadurch schließen läßt, daß die Verlobten in Gegenwart „von zwei Zeugen“ vor dem Standesbeamten persönlich ihren Willen erklären und erst der § 36 die Vorschrift hinzusetzt: „Als Zeugen, „sollen“ nur großjährige Personen zugezogen werden u. s. w. Schon nach dieser Stellung der betreffenden Bestimmungen würde die Annahme nicht gerechtfertigt sein, daß die Zuziehung eines minderjährigen Zeugen unter allen Umständen die Nichtigkeit des Eheschließungsactes nach sich ziehen müsse, es gehe überdies aus dem Berichte der Herrenhaus-Commission über den in Rede stehenden Gesetzentwurf unmittelbar hervor, daß dahin die Absicht in der That nicht gegangen ist. — Laut einer Zusammenstellung des Evangelischen Oberkirchenraths sind während des vorigen Jahres in den acht älteren Provinzen des preussischen Staates bei den Evangelischen Geistlichen 7430 streitende Ehepaare erschienen, die auf Grund der Verordnung von 1844 über das Verfahren in Ehesachen vor Einreichung der gerichtlichen Klage auf Ehescheidung zum sogenannten Ehescheidungsversuche erscheinen mußten. Die Zahl war gegen 1873 um 105 gestiegen. Die Mehrzahl war aus der Provinz Brandenburg, nämlich 2285, worunter 1282 allein aus Berlin; es folgten: Preußen mit 1802, Schlesien mit 1273, Sachsen mit 1059, Pommern mit 611, Posen mit 311, Westfalen mit 50, Rheinprovinz mit 39. Bei 2688 Ehepaaren (141 weniger als im Vorjahre) ist die Versöhnung gelungen, bei 3700 (323 mehr) ist sie nicht gelungen. Bei 1042 blieben die Verhandlungen ohne Resultat. — Von den 1873 Versöhnten, 1874 von Neuem in Streit gerathenen Ehepaaren wurden 156 nochmals, 240 nicht versöhnt.

Die Kreuzzeitung meldet: Wegen das Urtheil, welches am 21. d. M. Seitens des Kammergerichts in dem Preßproceß gegen den Chef-Redacteur unserer Zeitung gefällt wurde, ist das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet worden. Die principielle wichtige Frage, ob der Evangelische Oberkirchenrath eine staatliche Behörde ist und in seinen innerkirchlichen Anordnungen demgemäß nicht bloß unter dem Schutze der kirchlichen Disciplin, sondern auch unter dem des bürgerlichen Strafgesetzbuchs stehe, wird also wohl vor dem Ober-Tribunale zu weiterer Ausdrage gelangen. — Das heute erschienene Reichs-Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen enthält eine vom 21. d. M. datirte Bekanntmachung des Reichskanzlers, Inhalts deren auf Grund der Art. § 13, 16 des eingeführten Reichs-Münzgesetzes der Bundesrath bestimmt hat: „Vom 1. October 1875 an gelten die Silber- und Bronzemünzen der Frankfurter Münze nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel.“

Die im Abgeordnetenhaus vom Abg. Windthorst (Meppen) wiederholt gestellten Interpellationen wegen der Behandlung der politischen Gefangenen haben, wie der „Frkf. Btg.“ von hier geschrieben wird, doch den Erfolg gehabt, daß vom Minister des Innern, nicht aber vom Justizminister, Instruktionen erlassen sind, die eine mildere Praxis bei Behandlung der politischen Gefangenen vorschreiben. Es ist jetzt den in Böhmen inhaftirten Herren Rajunko, Most und Freiberger v. Schrötter gestattet worden, sich mit literarischen Arbeiten zu beschäftigen, und dieselben sind auch von der Verichtung der nach der Hausordnung von Böhmen vorgeschriebenen Arbeiten befreit worden. Auch ist ihnen das Rauchen gestattet und werden ihnen täglich drei Stück Cigarren verabfolgt. Schlechter ergeht es einem sogenannten Sig-Redacteur, welcher die der Strafanstalt monatlich zu zahlenden zehn Thaler nicht aufbringen kann; dieser muß sich den Unterhalt durch schwere Arbeit verdienen. Die Vorarbeiten zu dem in Aussicht gestellten, höchst notwendigen Gesetzentwurf werden im Justizministerium so langsam gefördert, daß das betr. Gesetz wohl erst dem im Herbst 1876 zusammen tretenden Reichstage wird vorgelegt werden können.

Um die Bestimmungen über die Handelsgerichte für den Fall in Verathung zu nehmen, daß der Reichstag den Beschluß der Commission, welcher die Aufhebung der Handelsgerichte vorschlägt, nicht befähigen sollte, hat die Justiz-Commission des Reichstages eine Subcommission niedergesetzt, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: Abg. Reichensperger, Wollfson, Grimm, Bar, Strudmann, Klotz und Thilo. Dieselbe wird bei dem nächsten Zusammentritt der Commission Bericht über diese Bestimmungen erstatten; zum Vorsitzenden hat sie den Abgeordneten Reichensperger gewählt. — In der Sitzung der Reichsjustizcommission vom 24. Sept. wurde die erste Verathung der Strafrechtsordnung beendet und hat die Commission sich bis zum 4. October vertagt.

Der Kaiser ist gestern Abend um 11 Uhr mit den königlichen Prinzen von den Manövern in Mecklenburg hier wieder eingetroffen und im königlichen Palais abgesehen, wo derselbe während seines jetzigen, nur wenige Tage dauernden Aufenthalts verweilen wird. Die Abreise nach Baden-Baden zur Feier des Geburtstages der Kaiserin soll am 29. d. M. erfolgen. Wie verlautet, ist der Gesundheitszustand des Kaisers höchst befriedigend. Höchst befriedigt soll der Kaiser über die Flottenmanöver bei Warnemünde sich ausgesprochen haben, wie auch schon aus der Ernennung des Marine-Ministers General v. Slesing zum Admiral und aus sonstigen Rangveränderungen zu erhellen ist. — Prinz Arthur von Großbritannien, Herzog von Connaught, welcher nach einem kurzen Ausfluge nach Wien am Freitag Abend wieder hier eingetroffen und bei seiner Schwester der Kronprinzessin abgesehen war, verabschiedete sich heute Vormittag von dem Kaiser und den Mitgliedern der königlichen Familie und trat Mittags die Rückreise nach England an. Der Prinz beabsichtigt einige Tage am belgischen Hofe zum Besuche zu verweilen.

Breslau, 26. Septbr. Die „Schles. Bztg.“ schreibt: Unser hochw. Herr Fürstbischof Heinrich hat, um Vielen noch so bald als möglich Gelegenheit zu geben, welche an dem jüngsten Feste St. Peter und Paul schmerzlich verfaumt werden mußte, in väterlicher Sorgfalt die Einleitung getroffen, daß Sonntag den 3. Octbr. d. J. von 11 Uhr ab in der Kreuzkirche zu Breslau das heilige Sacrament der Firmung durch den hochw. Hrn. Weihbischof Gleich gespendet werden wird. Bei der Ungewißheit, wann die Auspendung ein nächstes Mal möglich sein werde, läßt sich hoffen, daß der Andrang zu dem Empfange des heil. Sacramentes am 3. Octbr. ein sehr zahlreicher sein dürfte.

Aus Hannover, 23. Sept. wird der „Germ.“ geschrieben: „Ueber den nationalliberalen Bürgermeister Gerhardy zu Herzberg a. S. wird am 26. d. vom Obergerichte Göttingen wegen unzüchtiger Handlungen abgeurtheilt werden. Er soll dieselben in seiner Eigenschaft als Standesbeamter begangen haben, wenn weibliche Personen Geburts-, Sterbefälle u. s. anmeldeten, und er ist in Folge dessen bereits von seinem Amte als Standesbeamter suspendirt. Der Herr Cultusminister Dr. Falk motivirte in der Sitzung des Abgeordneten-Hauses, wann ich nicht irre, vom 24. April d. J., den damals vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens unter Anderm mit dem Hinweis auf „Unregelmäßigkeiten“, welche bei der Verwaltung des gedachten Vermögens durch katholische Geistliche vorgekommen seien. In Consequenz dieser Falschheit Prämissen mußte nunmehr das Gesetz betreffend die Beurkundung des Personenstandes u. s. wieder abgeschafft werden, da ein Standesbeamter bei Ausübung seines Amtes sich „grober Vergehen“ schuldig gemacht hat. Doch wird man wohl vorläufig keine neuen Veränderungen machen.“

Minden, 26. Sept. Auch im Regierungsbezirke Minden ist jetzt den Pfarrgeistlichen unterlagt worden, den Religions-Unterricht in den Elementarschulen zu erteilen. Die Herren Kreis-Schulinspektoren haben nämlich dem Vernehmen nach in diesen Tagen den Herren Pfarrern ihrer Bezirke eine Verfügung der kgl. Regierung mitgetheilt, dahin lautend, daß nur den Lehrern und Lehrerinnen die Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen zustehe, den Herren Pfarrern aber die Leitung und Beaufsichtigung des betreffenden Unterrichtes verbleibe.

Kassel, 26. Sept. Von den im letzten Quartal des vorigen Jahres getrauten 112 Ehepaaren sind 87, von den im ersten Quartal 1875 im Civilstandsregister eingetragenen 100 Brautpaaren 64 kirchlich getraut worden. Die Resultate für die folgenden Quartale, welche noch nicht genau feststehen, sollen für die kirchliche Eheschließung noch ungünstiger lauten. Als ein für uns erfreuliches Zeichen können wir jedoch constataren, daß unter den im ersten Semester nach Einführung der Civilehe ausschließlich civiliter Getrauten 61 Paaren sich kein einziges katholisches Paar befindet.

Aus Nassau, 24. Septbr. wird der „Ndn. Bztg.“ geschrieben: Eine Oberpräsidial-Verfügung bescheert unfarm hochw. Herrn Bischof zum Vorabend des 34. Jahrestages seiner Consecration und Inthronisation am 1. Octbr. eine

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Original von Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freilich von Berlin.

16) Fortsetzung.

Gottfried Schuyler.

Am folgenden Tage ging Edith mit einem Buche hinaus in den Park, an dessen äußerster Ende unter dem Schatten einiger Rothbuchen ein ländlicher Sitz angebracht war. Dies war von jeher ihr Lieblingsplatz gewesen; hier war sie angefaßt allein und konnte der Vergangenheit wie der Zukunft gedenken. Daß ihrer gütigen liebevollen Herrin Gesundheit ernst gefährdet war, vermochte sie nicht zu verkennen; die Hustenanfälle wurden immer heftiger und waren von Blutauswurf begleitet.

„Wo werde ich wieder eine Heimath finden gleich dieser?“ fragte sich Edith traurig. „Ich werde wohl nach Hause gehen müssen, um der Mutter bei der Arbeit zu helfen, und das wird das Ende all' ihrer Pläne sein.“

Bertie, in trübe Betrachtungen, bemerkte sie die beiden Herren nicht, welche den Park auf einem Seiteneingang betreten hatten. Als Edith sie endlich gewahrte, befanden sie sich schon ganz in der Nähe, und zwar auf einem Wege, der an Edith's Ruheplatz vorbeiführte. Der Eine von ihnen war sehr jung und seine Bewegungen voll Grazie und Lebhaftigkeit; das Wesen des Andern war, ich möchte sagen, wirbelloser, obgleich sein Schritt eben so rasch war.

Daß es Oberst Schuyler sein könnte, ließ sich Edith nicht träumen. Mrs. Sinclair hatte gesagt, er sei in den Vereinigten und in der Idee junger Mädchen freist dies beinahe an Unbelieblichkeit. Sie stellte sich den Obersten als einen noch hübschen, silberhaarigen Mann vor, der etwas gebeugt und langsam einherging, aber durchaus nicht wie jenen Herrn, der so rasch und aufrecht auf sie zukam. Der Fremde war augenscheinlich nicht zum ersten Mal in Dahnwood.

„Von hier aus müssen wir das Haus sehen“, hörte Edith ihn zu seinem Begleiter sagen. „Dieser Pfad scheint neu angelegt zu sein, die kleine Brücke aber war schon damals vorhanden. Deine Mutter sah hier gern dem Spiel des Wassers zu, wenn es über die weißen Steine hüpfte. Das sind nun neunzehn Jahre her.“

„Vater, dort sitzt eine junge Dame.“

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, sprach der Aeltere nach artigem Gruße, „führt dieser Weg direkt nach der Villa?“ Erglühend vor innerer Aufregung beantwortete sie die Frage und zeigte ihm einen kleinen Abgang, von wo aus er das Gebäude ganz in der Nähe erblicken würde. Mit gesenktem Blicke stand sie vor dem Obersten, und gedachte der Zeit, da sie zum ersten Male ihm gegenüber gestanden hatte, während er des Mädchens unvergleichliche Schönheit bewunderte und sich fragte, wer sie wohl sei.

„Wahrscheinlich ein Gast in Dahnwood“, sagte er zu sich selbst. „Können Sie mir vielleicht sagen, ob Mrs. Sinclair zu Hause ist?“ fuhr er nach kurzer Pause fort. „Ich bin ihr Bruder, und hier ist mein Sohn Gottfried.“

„Mrs. Sinclair erwartet Sie“, entgegnete Edith mit leichter Verbeugung. „Ich bin Edith Kyle, der Dame Gesellschaftlerin.“

Sie sagte diese Worte in der Absicht, die Fremden über die Stellung, welche sie in Dahnwood einnahm, nicht im Zweifel zu lassen. Es war ihr schon oft vorgekommen, daß Fremde in gleich höflichem Ton mit ihr gesprochen, wie jetzt Oberst Schuyler, aber eben so oft, daß der Blick des Interesses sofort einen Ausdruck des Staunens oder der Gleichgültigkeit gewichen war, sobald ihre Stellung im Hause bekannt wurde. Deshalb lag ihr daran, von Anfang an das richtige Verhältniß zwischen den Anstömmlingen und ihr herzustellen, und sie war weder erstaunt, noch verlegt, als aber der Oberst stolze Blicke der wohlbekannte Ausdruck sog.

„Ach ja, ich kenne Sie“, sagte der Oberst, „Sie sind die Tochter des Herrn, der Sie mir vor kurzem empfohlen hat.“

Gottfried aber schien keine Eile zu haben. Für ihn war ein schönes Mädchen immer dieselbe, war sie nun die Erb- oder Grafskronen- oder die dienstbare Gesellschaftlerin seiner Tante. Der Ausdruck seiner Blicke hatte sich nicht im geringsten verändert, da Edith sich als Untergebene zu erkennen gab.

„Kommen, mein Sohn“, wiederholte der Oberst, und Gottfried warf einen Blick auf Edith, der deutlich genug sagte: „Ich würde viel lieber hier bleiben, aber es geht nicht.“ Immer die alberne Geschichte: Mißachtung von Seiten der Aelteren, Achtung von Seiten der jüngeren Männer. — Edith gedachte eine Thüre verlegter Einnahme, wäh-

rend sie den Beiden nachsah, die der kleine Hügel bald ihren Blicken entzog.

Und doch hatte sie sich geirrt. Der Oberst sah keineswegs Mißachtung gegen sie; Frauen gegenüber kannte er dieses Gefühl überhaupt nicht. Die Veränderung in seinem Wesen erschien unwillkürlich nur als Folge der Erziehung, die eine Scheidewand erhob zwischen ihm und Jedem, der um das tägliche Brod arbeitete. Er hatte in Edith die Tochter eines reichen Hauses vermuthet, und war enttäuscht, als er ihre wirkliche gesellschaftliche Stellung erfuhr. Daß sie nichts desto weniger durch Erziehung und Benehmen eine vollendete Dame war, sah er auf den ersten Blick.

Gottfried — wenn gleich seine Aufmerksamkeit gelegentlich lästig werden konnten — hätte lieber die Hand verloren, als sich unpassend gegen ein Mädchen benommen. Ein Frauenkleid, hing es nun unpassend in ungeschicklichen Falten um eine Wäckerin oder schmückte es ein Fürstentum, hatte Anspruch auf seine Achtung, seinen Schutz, und obgleich er der Eltern Stolz geerbt, hielt diese Eigenschaft ihn dennoch keineswegs ab, Allen mit Freundlichkeit zu begegnen.

Seine Mutter hatte nichts verfaumt, den Grundsatze ihm tief einzufügen, daß er, ein Sprößling der Schuyler und Rosfiter, sich bemühen müsse, seinen Ahnen Ehre zu machen. Gottfried aber kümmernte sich blutwenig um Ahnen und Titel; er spielte seelenvergnügt mit jedem zerlumpten Jungen in Hampstead, sah Stundenlang beim alten Peterlin, dem Schuhflicker, und beschäftigte sich mit Hannchen Bad, wenn deren Mutter zur Arbeit gehen mußte und das Kind Tage lang allein ließ. Jedermann liebte Gottfried Schuyler.

Ich selbst, Ettie Armstrong, die Schulmeisterin, die ich dies schreibe, während das Echo seiner Hochzeitsglocken noch in meinem Herzen fortklingt, ich fühle wieder den warmen Kuß der frischen Kinderlippen, gerade wie damals, als er mein Bögling war, und uns mit seiner Reizung zu Schelmerei und Spiel in beständiger Aufregung erhielt.

Wie viele Blumen und Beeren und Trauben brachte er mir, und wie baten seine leuchtenden Augen, wenn ich versuchte, ihn wegen irgend einer Mißthat zu schelten! Du warst mir von jeher lieb, Gottfried, und als ich Dich heute vorbeiziehen sah zum Brautfeste, strahlendes Glück in den schönen Augen, da betete ich so recht von Herzensgrund für Dich und Dein Wohl. Viele haben es mit mir, viele, denen Du am hellsten Morgenstunde erschienen bist. — Gottfried

Strafe von 800 Reichsmark, die zweite Ordnung für Nichtbefolgung der durch den Tod ihrer Inhaber erledigten Pfarren Johannisberg und Haintgen. Auf beide Pfarren haben sich trotz des bischöflichen Ausschreibens keine Candidaten gemeldet; trotzdem soll der Bischof sie besetzen!

Frankfurt, 26. Septbr. Bezugnehmend auf die letzten Reichstagswahlen in Stuttgart, Bauenburg und Hannover schreibt die gestrige Frankf. Btg.: „Ein kurzer Rückblick auf das Gesamtergebnis der letzten Reichstagswahl vom Januar 1874 scheint uns Angesichts dieser sich rasch aufeinander folgenden Vorwahlen sehr lehrreich zu sein. Damals wurden im ganzen deutschen Reiche 5,259,155 Stimmen abgegeben. Scheiden wir dieselben in zwei große Gruppen, wie sie landläufig als Reichsfreunde und Reichsfeinde bezeichnet werden, so ergibt sich folgendes Resultat:

Conservative	375,117	Ultramontane	1,564,999
Deutsche Reichspartei	360,977	Socialdemokraten	339,738
Liberal-Reichspartei	56,015	Volkspartei	23,909
National-Liberal	1,616,440	Particularisten u. Polen	405,387
Zusammen	2,408,549	Zusammen	2,333,533

Wir haben die Fortschrittspartei mit 479,151 Stimmen absichtlich in diese Zusammenstellung nicht aufgenommen, weil die ihr Angehörigen abwechselnd zu der einen oder anderen Gruppe gerechnet werden. Von dieser Fraction abgesehen, haben demnach schon bei den letzten Wahlen die sogenannten Reichsfeinde nur 75,000 Stimmen weniger gezählt, als ihre Gegner. Setzt man an diese Ziffern den Maßstab der letzten Reichswahlen am Rhein, in Hannover, in Stuttgart und Bauenburg; zieht man ferner die Erfolge in Erwägung, welche die Ultramontanen in Baden und Bayern, die Sozialdemokraten in Sachsen bei den Landtagswahlen errungen haben, so unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß heute im deutschen Reiche die sogenannten reichsfeindlichen Parteien über die Mehrzahl aller Wahlstimmen verfügen, eine Thatsache, die voraussichtlich bei der nächsten allgemeinen Reichstagswahl ziffermäßig zum Ausdruck kommen wird. Dahin ist es im vierten Jahre nach der Gründung des deutschen Reichs trotz Kulturkampf, Replikationsfonds, Fünfgelb- und Strafanträgen und obligatem Beugenzwang gekommen!

Aus Baden, 25. Septbr. Die 7 Gymnasien und 6 Progymnasien unseres Landes wurden im Schuljahre 1874/5 von 2688 Schülern besucht. Am Schlusse des Schuljahres waren es nach den Entlassungen noch 2428, darunter 1261 römisch-katholische, 1049 evangelische, 259 israelitische und 117 altkatholische Schüler. Auf den Kopf berechnet kommt 1 katholischer Gymnasial-Schüler auf 664 Katholiken, 1 evangelischer auf 463 Evangelische und 1 jüdischer auf 104 Juden. Von den Abiturienten des vorigen Jahres widmeten sich 5 der evangelischen, 21 der katholischen Theologie, 22 der Jurisprudenz, 13 der Medicin, 14 der Philosophie, 3 der Philologie, 3 der Mathematik, 3 der Poesie, 1 der Kunst, 1 polytechnischen Wissenschaften.

Österreich-Ungarn.

Wien, 25. Sept. Besser als alles Andere charakterisiren die wenigen Worte der nachstehenden Schilderung das tiefe Weh, das der Aufstand bereits über Land und Volk der Herzegovina und Bosnien gebracht. Der „Pol. Corr.“ geht von der österreichisch-bosnischen Grenze die Witterung zu, daß seit Langem ein solcher Ernteseigen in Bosnien, Lirien, Kroatien, ja selbst in der Herzegovina gewesen sei, wie in diesem Jahre. Das Getreide stand dicht und hoch, der Mais trägt in 8 bis 9 Schuh hohen Halmen schwere Kolben, die Obstbäume brechen unter ihrer Last, die Weiden grünen in seltener Ueppigkeit. Nirgendes aber ist ein Stück Vieh zu sehen, nirgends sind Arbeiter zur Einheimsung der Ernte sichtbar. Das Getreide fault in Garben auf dem Felde, überall wuchert Unkraut, statt der Hütten und Häuschen sieht man nur Brandstätte und Trümmer. In den sonst so belebten Thälern der Unna, Sana, Gomjonica, Vrbas u. s. w. herrscht die Debe trostloser Verwüstung. Die Insurgenten, in

unwirtschaftlichen Schluchten hausend, wo kaum Viegen das nothdürftige Futter finden, werden endlich entweder den Kampf in den Ebenen aufnehmen oder sich unterwerfen müssen. Der Hunger muß sie zu Einem oder dem Anderen in kürzerer Zeit zwingen.

Brüssel, 23. Sept. Vom 12. bis 14. Octbr. wird hier die General-Versammlung der kath. Fiskal-Vereine Tirols tagen. — Wie Giovannielli, so hat auch Baron Dipauli die Annahme eines Mandates für den Reichsrath abgelehnt.

Holland.

Haag, 24. Sept. Die Erste Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 23 gegen 12 Stimmen einen Antrag Van Wier's an, dahin gehend, das Haus möge dem Finanz-Minister und dem Minister der inneren Angelegenheiten seine Mißbilligung aussprechen wegen des Abchlusses des Vertrages mit der Holländisch-Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, weil derselbe der Gesellschaft nicht die Verpflichtung auferlege, eine Verbindung mit Rotterdam herzustellen.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die Imperialisten sind seit einiger Zeit um den Gesundheitszustand des kaiserlichen Prinzen besorgt. Es wird behauptet, daß seine Sehkraft in bedenklicher Weise abnehme und daß die Kaiserin einen berühmten deutschen Augenarzt zu Rathe gezogen habe.

Paris, 26. Sept. Die Kaiserin von Oesterreich ist gestern Abend von Saffiot hier angekommen. Als sie durch Bernon kam, ließ Mac Mahon sie begrüßen. Wie man glaubt, wird sie einige Tage hier bleiben.

Der Unterrichtsminister ist, wie die „Patrie“ meldet, offiziell vom Herrn Erzbischof von Lyon benachrichtigt worden, daß die Immatriculation für die dortige freie Universität am 1. Nov. beginnen werde. In Lille sind die Offiziere des Comités zur Organisation der freien Universität im Betrage von 140,000 Frsk. von der Hospitalverwaltung angekündigt worden im Monat November in's Leben treten.

Rouen, 26. Sept. Mac Mahon ist heute hier eingetroffen. Der Maire der Stadt bewillkommnete ihn und sagte: „Die Normandie, die unter dem Schutze der bestehenden Staatseinrichtungen der Arbeit obliegen will, weiß Ihre Dienste zu schätzen.“ Der Marschall dankte und begab sich mitten durch die sympathisch grüßende Volksmenge zum Präfecturgebäude, wo er die Behörden empfing.

Bernon, 26. Septbr. Der Marschall Mac Mahon wohnte heute Morgen mit den Truppen der Militärmesse über das 3. Armee-corps ab und ließ die Truppen defiliren. Seinen Generalstab begleiteten zahlreiche ausländische Offiziere. Beim Festmahle der französischen und ausländischen Offiziere brachte Lebrun den Trinkspruch auf den Marschall unter lebhaftem Beifall aus. Der Kriegsminister Cissay dankte den ausländischen Offizieren dafür, daß sie den Mäandern beigezogen hätten, und fügte hinzu, daß sie die Ehre des Kriegshandwerks, daß man nach dem Kampfe den Feind in seinem Werth erkenne und ihm die Hand reiche. Er schloß damit, daß er ein Hoch ausbrachte auf den Marschall Canrobert. Der schweizerische Militärbevollmächtigte Herr Ernst sagte, er sei von seinen Kameraden, den ausländischen Offizieren, als der älteste von ihnen, beauftragt worden, für den ihnen gewordenen Empfang ihren Dank auszusprechen. „Die Politik ist eine besondere Wissenschaft, auf welche die Militärs sich schlecht verstehen, aber außerhalb der Politik drücke ich im Namen Aller unsere Glückwünsche für die Neugestaltung der franz. Armee aus.“

Italien.

Rom, 21. Sept. Die Feier des Jahrestages des famosen 20. Sept. 1870 war so erbaulich, daß es sich wirklich nicht der Mühe lohnt, darüber zu sprechen. Außer den officiellen Demonstrationen, die in den Ramonenschüssen und den unersetzlichen würdigen Petarden bestanden, welche die ruhigen

Schlauer schon vor 5 Uhr Morgens an diesen „glorreichen“ Tag erinnerten, wo 60,000 Mann kaum 10,000 gegenüber gestanden waren, war mit Ausnahme der Fahnen an den Staatgebäuden der ganze 20. Sept. unbemerkt vorübergegangen. Eine neue Art, solche Tage zu feiern, will ich doch vorübergehend bemerken. Das Municipium erlaubte nämlich gestern im Innern der Stadt ein Taubenschießen und in Folge dessen vernahm man von Zeit zu Zeit von den Dächern herab einen Schuß, der die armen Thiere tödtete. Ferner wurden auf dem Capitol die in der Wien. Weltausst. errungenen Preise vertheilt. Dies war die Feier des 20. Sept. Dagegen erneuteten heute Morgens die Cardinale, der römische Adel, die Bürgergarde, die Officiere und Beamten der früheren Regierung und viele angesehene Persönlichkeiten Roms im Vatican ihre Gefühle der Treue und Ergebenheit für den hl. Stuhl. Der hl. Vater, gerührt von diesen neuen Beweisen der Liebe und Treue, richtete an die Versammlung eine schöne Ansprache.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Auf die Anfrage der Königin Isabella wegen ihrer Rückkehr wurde ihr nach einem Telegramm der „R. B.“ geantwortet, daß das Cabinet Jovellar halten werde, was das Cabinet Canovas versprochen. Die Königin könne daher kommen, sobald die Decrete Betreffs der Zusammenberufung der Kammern veröffentlicht seien; da jedoch während der Wahlperiode man sich ihres Namens bedienen könne, um der jetzigen Regierung Opposition zu machen, so würde ihre Rückkehr besser bis Ende Dec. verschoben. Vor dem verammelten Cortes könne sie dann allen ihren Rechten immer ungehindert in Spanien bleiben, weil sich von dann an Niemand mehr auf ihren Namen stützen könne. Man glaubt, daß die Königin auf diese Bedingungen eingehen wird.

Madrid, 25. Sept. Die „Politica“ meldet, daß ein englisches Kanonenboot von der Station Gibraltar den spanischen Bollbeamen das von ihnen in Beschlag genommene Dampfschiff „Federal“, welches Contrebande, namentlich Tabak, an Bord hatte, wieder abgenommen hat. Ein Bollbeamter wurde durch einen Fintenschuß getödtet. Das Schiff und die Bollbeamen wurden nach Gibraltar gebracht und dort wieder freigegeben. Die spanische Hafenbehörde hat bereits gegen das Verfahren des englischen Kanonenbootes Protest erhoben, und die Regierung wird in London wegen dieses Gewaltthaten reclamiren.

— Die „Cor. Pados“ meldet aus Vissabon, 26. Sept.: Es geht das Gerücht zu Madrid, der Bischof von Seo de Urgel sei aus Alicante entkommen und habe sich auf dem englischen Dampfschiffe Nefebud eingeschiff.

England.

London, 23. Sept. Der „Serapis“, auf dem der Prinz von Wales seine Reise nach Indien unternimmt, wird, war gestern dem Publikum zugänglich und wurde von Tausenden von Neugierigen besucht. Doch fand die Schaulust nicht volle Befriedigung, denn die Gemächer des Prinzen und der großen Salon blieben geschlossen. Das Schiff verläßt heute den Hafen von Portsmouth, um bei Spithead die Compasse in von Wales noch eine Besichtigung vornehmen und eine sechsstündige Probefahrt zu machen. Die Reisevorbereitungen beschließen. Am Sonnabend geht der „Serapis“ nach dem Mitteländischen Meer ab. Das Gepäc des Prinzen und seines Gefolges, das Tafelgeschirr, die Geschenke u. s. w. wurden gestern an Bord gebracht; auch die sechs Pferde des Prinzen und das Vieh, welches zu Geschenken bestimmt ist, so wie die Kühe, die den Frühstückstisch mit Milch zu versehen haben, sind bereits untergebracht. Der „Serapis“ führt 15 Boote mit sich, unter denen die prächtig verzierte Staatsbarke den ersten Rang einnimmt. Dieselbe ist 34 Fuß lang und hat 14 Kluder. Auch ein Rettungsboot ist nicht vergessen worden. Der Prinz wird sich nun doch nicht in Venedig, sondern, wie ursprünglich beabsichtigt war, in Brindisi einschiffen.

London, 24. Sept. Eine Reihe von Experimenten mit

14)

Louise Lateau.

(Fortsetzung.)

XIV.

Dr. Lefebvre's Ansicht über Louise's Ekstase.

Die beiden Erklärungsversuche der Herren Dr. Charbonnier und Dr. Barlomot sind die einzigen, welche in der Akademie zu Brüssel zur Verathung gelangten. Der Arzt Doens aus Charleroi, dessen Buch von den „Liberale“ und „Nationalen“ Replikanten bis in die Wägen verhehrt wird, hat für gut gefunden, seine Arbeit nicht der Discussion in der Akademie und namentlich nicht der Abstimmung über die Frage auszuweisen, ob das Buch werth ist, unter der Protection der Akademie gedruckt zu werden. Ueber das Nachwerk gibt folgende Stelle aus der letzten Rede des Prof. Lefebvre in der Akademie in etwa Aufschluß:

„Da Dr. Doens seine Denkschrift von der Tagesordnung der Akademie zurückzog, hat er sie auch unserer Erörterung entzogen. Trotzdem glaube ich aber nicht zu strenge zu sein, wenn ich behaupte, daß die Erwägungen zu denen er gelangt ist, sowie die Spötereien, die er mir zugebracht hat, wenig Licht werfen auf die Erscheinungen zu Bois d'Haine.“

Der Herr Dr. Doens, der diese Bille schlucken mußte, gibt sich seitdem die Mühe zu verbieten, die Blutung habe aufgehört, weil dem Pfarrer von den Schwestern Lateau das Haus verboten wurde. Pfarrer Niels habe sich aber von Neuem Zutritt zu verschaffen gewußt, — daher sei die Blutung jetzt wieder eingetreten. — Handelt Dr. Doens, der von den „Liberale“ Gefeierte, niederträchtig, so haben wir in Dr. Charbonnier ein Beispiel von Oberflächlichkeit; Dr. Charbonnier ist nämlich nur ein einziges Mal in Bois d'Haine

*) Einer unserer persönlichen Freunde hat vor Kurzem die Reise nach Bois d'Haine gemacht, und Donnerstag, Freitag und Samstag (9., 10. u. 11. Sept.) bei der Stigmatisirten längere Zeit verweilt. Die Blutung besteht fort und fort, sie hat nie aufgehört; augenblicklich sieht von der rechten Seite der Stirne das Blut reichlich herab. Unser Freund konnte nicht genug sich ausdrücken über den erhabenen Eindruck den das Gesicht der ekstatisch Verkrampften macht.

D. H.

gewesen, und hat zu ruhiger Beobachtung nicht ganz dreißig Minuten verwendet.

Alle Schriftsteller übertragt sowohl an geistiger Bedeutung wie an wissenschaftlichem Ernst der von den „Liberale“ verpödeten Löwener Professor Dr. Lefebvre. Widerlegen konnte Niemand in der Akademie seine Darlegungen, daher der Spott über den „frommen“ Mann, der in den „Fesseln des Clerus“ liegt, in allen „Liberale“ Blätter an die Stelle der Vernunftgründe treten muß. — Es ist schade, daß eine politische Zeitung nicht mehr Raum hat, daher müssen wir die Ansicht des Dr. Lefebvre auszuköpfen lassen.

Nachdem der gelehrte Löwener Arzt unter Billigung der Brüsseler Collegen bewiesen hat, daß die Ekstase keine der gewöhnlichen Krankheiten ist, hat er die Frage von einem höhern Gesichtspunkte aus behandelt; es ist nämlich zu entscheiden, ob überhaupt ein ekstatischer Zustand krankhaften Ursprungs vorliegt. Wir wollen in Kürze den Ideengang (S. 252 ff.) wiedergeben.

Krankhaft ekstasienartige Zustände können zur Grundlage haben Seelenstörungen oder Nervenleiden oder Sypherie; es können sogar mehrere dieser Leiden sich zu einer wahren Ungeheuerlichkeit vereinigen.

Davon findet sich aber bei Louise Lateau nichts; dadurch unterscheidet sich der Fall von Bois d'Haine wesentlich von den sonstigen Krankheitserscheinungen. Im Besonderen:

1) Bei den krankhaften Ekstasen ist die Sinnenthätigkeit selten aufgehoben, sondern sie wird fortgesetzt unter Unregelmäßigkeiten beim Wahnfinn, geschwächt beim Wahnfinn oder verdreht bei natürlichem und künstlichem Somnambulismus.

Bei Louise ist die Sinnenthätigkeit ganz aufgehoben. 2) Die Aeußerungen der Seele, wenn sie überhaupt in krankhaften Ekstasen fortbauern, sind wesentlich unbeständig, veränderlich und gewöhnlich unzusammenhängend. Es ist Delirium.

Louise ist in eine immer gleichartige tiefe Betrachtung religiöser Dinge versenkt. 3) Oft kann der ekstatisch Kranke gar nicht aus der Ekstase geweckt werden; kann man ihn wecken, so braucht man dazu Kräftmittel.

Louise erwacht auf den Ruf gewisser Personen.

4) Im Allgemeinen bleibt von der krankhaften Ekstase nichts in der Erinnerung der Patienten. Louise bewahrt Alles aus Schönsie und Klarheit im Gedächtniß.

5) Die Anfälle bei Kranken, wenn sie sich wiederholen, kehren nicht in regelmäßigen Zwischenräumen wieder; die Wiederkehr ist oft Folge leicht erkennbarer äußerer Ursachen.

Bei Louise entzieht die Ekstase jeden Freitag und nicht an den andern Tagen.

Dr. Lefebvre sagt dann, jess können außer durch Krankheiten auch durch Steigerung der Seelenkräfte Ekstasen entstehen. Ein Arzimebes ist so vertieft in seine mathematischen Figuren, daß er den Soldaten nicht unterscheidet, der ihn tödten wird. Die Begeisterung für's Vaterland hebt eine Jungfrau von Orleans über das Gewöhnliche hinaus. — Durch ähnliche Seelenverhältnisse möchte der moderne Rationalismus auch die Ekstasen des heil. Franz erklären. Allein der Fall von Bois d'Haine stimmt nicht zur rationalistischen Anschauung.

Wenn nämlich eine Betrachtung der Leiden des Erlebens die Seele hinwegreißt und die Sinnenthätigkeit aufheben kann, und diese Betrachtung soll nichts weiter als das Produkt der menschlichen Geistes- und Herzenthätigkeit sein, so müssen die Ekstasen als Folgen irdischer Liebe und irdischer Bestrebungen auch möglich sein; vor Allem aber können diese Ekstasen unter keinen Umständen plötzlich beginnen, sondern es wird nur eine allmähliche Steigerung und Concentrirung der Seelenkräfte eintreten. Der Verstand läßt sich nicht momentan fesseln und das Herz braucht Zeit, sich zu erwärmen. Zur bloß menschlichen Seelenenthätigkeit gehört Sammlung und Vorbereitung. Louise Lateau macht keine Vorbereitung, weder eine von langer Hand, noch kurz vorher. Sie macht keine mystischen Studien, sie hat nichts gehört als gewöhnliche Dinge, und statt die Ekstase des Freitags herbeizufördern, macht sie Gegenanstrengungen aller Art. Kurz, eine rein menschliche Ekstase an der Nähmaschine und mitten in einer gewöhnlichen Blanderei, das ist ein Unling.

Dr. Lefebvre fährt fort: „Ich komme zu der dritten Art von Ekstase. Eine übernatürliche Macht tritt hinzu, die Seele fortzureißen. Hier mache ich halt: dieses Gebiet gehört ausschließlich den Theologen.“

(Fortf. folgt.)

Torpedos, genommen von waltige Wischebaum Schieber hoch über d Erde.

Buchan licht ein für mit theilwe Herabhang zusammenge

Belgra tung sagen, Mannschaften entfernen, sei. — Die um ein all Folge der p pflichtungen im Laufe der

Konstan det von hier Ausland fin haben ihre nungs-Mass ragendsten P können. Sei Consuln Deut an, daß sie A

Wahl de

Der, Kir

in Nr. 19 na

In f

Zur Verb

den auf Gm

menden Wahl

Vertreter ver

Regierungs-P

den Pfarren der

Klagen und A

1. Zur W

der Termin

Wahl und der

Wochen in der

Vorsteher und

finden können,

um welche St

her Stunde d

der Wahlvorst

stimmen, daß

auf angemessen

den-Vorsteher

angehen.

2. Zur W

kanntmachung

In Gemäßh

Art. 3 der de

zur Vornahme

von . . . Gen

katholischen P

hierdurch eing

in dem Locale

geteilt ist zulä

Die Einle

Kirchentüre a

Wahlvorstandes

nissen entspre

3. Das Ab

ist nach dem

gegebener Vor

zwei Mitglieder

4. Die Na

durch Ausg

Wahlvorstandes

Verhältnissen e

„Nach Borf

sege vom 20.

Kenntniß gebr

diesen „Glorreichen“ 10,000 gegenüber der Fahnen an den bemerkt vorüberge- eien, will ich doch m erlaubte nämlich übenstehen und in von den Dächern etc. Ferner wurden errungenen Preise Sept. Dagegen er- der römische Adel, und Beamten der künftigen Roms Ergebenheit für den neuen Beweis eine schöne

der Königin Ma- einem Telegramm Jovellar halten en. Die Königin Betreffs der Zu- seien; da jedoch Namens bedienen zu machen, so verschoben. Vor en ihren Rechten und fortan auf ch von dann an e. Man glaubt, en wird.

et, daß ein eng- der spanischen umene Barkschiff Tabak, an Bord wurde durch die Zollbeamten der freigegeben. das Verfahren und die Regie- es reclamiren. n, 26. Sept.: of von Seo de sich auf dem

dem der Prinz den wird, war von Tausenden lust nicht volle und der große ist heute den e Compasse in usch der Prinz und eine sechs- n beschließen. n Mittelländi- nes Gefolges, en gehen an ungen und das wie die Kühe, aben, sind be- boote mit sich, und hat 14 essen worden. forbern, wie

erimenten mit assten Ekstas- uise bewahrt h. sich wieder- men wieder; r äußerer

ng und nicht urch Frank- ste Ekstasen e maßema- eiseit, der d hebt eine hinaus. — erne Ratio- n. Mein analistischen

Erlösers die eben kann, rodukt der o müssen rdischer nnen diese n, sondern ntrung sich nicht zu er- el Samme- ne Vorbe- her. Sie hört als herbei- t. Kurz, und mitten

itten Art die Seele hort aus- t. folgt.)

Torpedos, welche vom Ingenieur-Corps zu. Sberne's vorge- nommen wurden, erreichte gestern ihren Abschluß. Eine ge- waltige Wirkung brachte die Explosion von 300 Pfd. feuchter Schießbaumwolle hervor, womit ein unter Wasser befindlicher Cylindrer gefüllt war. Eine ungeheure Wassermasse wurde hoch über den Meeresspiegel gehoben und weit hin bebt die Erde.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 26. Septbr. Das amtliche Blatt veröffent- licht ein kaiserliches Decret, wonach die rumänischen Truppen mit theilweise eingezogenen Reservisten zu den gewöhnlichen Herbstübungen im Octbr. d. J. in ihren Territorial-Divisionen zusammengezogen werden.

Belgrad, 26. Septbr. Meldungen der offiziellen Zeit- ung sagen, daß die Lagerübungen eingestellt wurden. Von Mannschaften dürfte sich jedoch Niemand von Ort und Stelle entfernen, selbst derjenige nicht, der im Besitze eines Passes sei. — Die hiesige Kaufmannschaft hat bei der Regierung um ein allgemeines Moratorium nachgesucht, weil sie in Folge der politischen Krisis außer Stande sei, ihren Ver- pflichtungen nachzukommen. Man glaubt, daß die Regierung im Laufe der nächsten Woche dem Antrage statt geben werde.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Septbr. Die Corr. Havas mel- det von hier: Die Consuln von Frankreich, England und Rußland sind am Mittwoch in Trebinje angekommen und haben ihre Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß ihre Verhö- rungs-Aktion gänzlich gecheitert sei, sie hätten die hervor- ragendsten Häupter der Aufständischen nicht einmal sehen können. Seit mehreren Tagen fehlen Nachrichten von den Consuln Deutschlands, Italiens und Oesterreichs; man nimmt an, daß sie Trebinje nicht verlassen können.

Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeinde- vertreter.

Der „Kirchliche Anzeiger für die Erzdiocese Köln“ bringt in Nr. 19 nachstehende

Instruction für die Wahlvorstände.

Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 vorzuneh- menden Wahlen der Kirchen-Vorsteher und der Gemeinde- Vertreter verordne ich, im Einverständnisse mit den Herren Regierungs-Präsidenten von Aachen und Düsseldorf, für die Pfarreien der Erzdiocese Köln in den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf:

1. Zur Vornahme der Wahl ist von dem Wahlvorstande der Termin so anzuberaumen, daß zwischen dem Tage der Wahl und dem Ablauf der Einspruchsfrist mindestens zwei Wochen in der Mitte liegen. Ob die Wahlen der Kirchen- Vorsteher und der Gemeinde-Vertreter an einem Tage statt- finden können, oder ob dafür getrennte Tage anzusetzen sind, um welche Stunden der Wahl zu beginnen, und bis zu wel- cher Stunde die Abgabe der Wahlscheine gültig sein soll, hat der Wahlvorstand nach den örtlichen Verhältnissen so zu be- stimmen, daß den Wahlberechtigten die Uebung ihres Rechtes auf angemessene Weise erleichtert wird. Die Wahl der Kir- chen-Vorsteher muß derjenigen der Gemeinde-Vertreter vor- gehen.

2. Zur Vornahme der Wahl ist durch nachfolgende Be- kanntmachung auszuführen:

Amtliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und des Art. 3 der demselben beigefügten Wahlordnung werden die zur Vornahme der Wahlen von ... Kirchen-Vorstehern (und von ... Gemeinde-Vertretern) berechtigten Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde (Filial-, Kapellen-Gemeinde) ... hierdurch eingeladen, am ... den ... mittags ... Uhr, in dem Locale ... zu erscheinen. Die Abgabe der Stimm- zettel ist zulässig bis ... Uhr ... mittags.

Diese Einladung ist öffentlich in ordnungsmäßiger Weise an der Kirchenthüre auszuhängen, kann aber nach dem Ermessen des Wahlvorstandes auch noch in anderen den örtlichen Verhält- nissen entsprechenden Formen erfolgen.

3. Das über die Wahlhandlung aufzunehmende Protokoll ist nach dem anliegenden Formular aufzunehmen und nach geschlossener Vorlesung von dem Vorsitzenden und wenigstens zwei Mitgliedern des Wahlvorstandes zu unterschreiben.

4. Die Namen der Gewählten sind in folgender Weise durch Aushang an der Kirchenthüre oder nach Ermessen des Wahlvorstandes außerdem auch noch in anderen den örtlichen Verhältnissen entsprechender Weise bekannt zu machen:

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Art. 12 der Wahlordnung zum Ge- setze vom 20. Juni 1875 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei der am ... des Monats ... stattgehabten Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindever- treter der katholischen Pfarrgemeinde (Filial-, Kapellen-Gemeinde) ...

I. die Herren ...

zu Kirchen-Vorstehern, und

II. die Herren ...

zu Gemeinde-Vertretern gewählt worden sind und daß Ein- spruch gegen diese Wahl innerhalb zweier Wochen vom ... an gerechnet beim Wahlvorstande erhoben werden kann.

5. Gleichzeitig mit diesem Aushang ist von dem Wahl-

*) Wie uns mitgetheilt wird, sind manche Wahlvorstände der irrigen Ansicht, daß die Wahlen sofort nach Schluß der vier- zehntägigen Anstaltsfrist gemäß der Wahlordnung zum Gesetze über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni d. J. vorgenommen werden könnten, insofern keine Einsprüche erhoben worden seien. Es stellt sich nun heraus, daß diese irrige Ansicht daraus hervorgegangen ist, daß in einer am Rheine sehr verbreiteten Separat-Ausgabe des Gesetzes in Art. 2 der Wahlordnung irrthümlich Entscheidungsfrist statt Ein- spruchsfrist steht. Nach dem Wortlaute des betreffenden Satzes in der Wahlordnung: „Zwischen dem Ablauf der Einspruchsfrist und dem Tage der Wahl müssen mindestens zwei Wochen in der Mitte liegen“, ist die Sache aber durchaus nicht zweifelhaft. Die Red.

vorhande ein Verzeichniß der Gewählten unter Angabe des Alters, Wohnortes und Standes an die hiesige Behörde einzuliefern, die Wahllisten aber sind im Kirchenarchiv zu hinterlegen.

Die Herren Pfarrer beauftragte ich hierdurch, den Wahl- vorständen gegenwärtige Instruction zur Kenntniß zu bringen. Köln, den 23. September 1875.

Der Erzbischof von Köln,

† Paulus.

(Ein Formular zu dem Protokoll ist beigefügt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Septbr. Stadtraths-Sitzung. Geheimer Rath Robiling hat mündlich mitgetheilt, daß das Project zur Eröffnung einer festeren der Rheinarm am Hofhofen wird auf etwa 60 Meter Breite eingeeignet. Das Project liegt jetzt im Ministerium vor. — 40 Tblr. werden für Reparatur der Tränke an der Fohlenweide bewilligt. — Die Eröffnung mehrerer Bäder auf Anstellung eines zweiten Lehrers an der Knabenanstalt wird genehmigt, vorausgesetzt daß wirklich 36 Kinder in die Schule gehen. — Das Schulgeld für die Mäd- chenschule soll 8½ Tblr. pro Jahr betragen. — Kleine Reparaturen im kathol. Pfarrhause werden genehmigt. — „Verlängerung der Breitenstraße“ wird vertagt; die Stadtrath- liche Baucommission und die städtische Baucommission werden eine Revision des Stadtbauplans vornehmen. — Die Frage des Wasserabflusses an der Werhahn'schen Mühle wird auf unbestimmte Zeit vertagt. — Ein Entschädigungsanspruch von Kogholt wird abgewiesen, weil die Stadt bei Erbauung der damals Bingerath'schen Häuser an der Promenade be- reits abgerechnet hat. — Eine Kapitalausleihe wird geneh- migt; ebenso eine früher abgelehnte Ausleihe, nachdem die Capitalsumme von 6000 auf 5000 Tblr. reducirt ist, aller- dings unter einschränkenden Bedingungen. — In Bezug auf die Pumpe bei Rheins sollen zwei Sachverständige den frü- heren Standpunkt derselben zunächst feststellen. — Die Rot- telgasse soll umgepflastert werden, für die Mitte auf 1 Me- ter Breite werden neue Steine genommen. — Die Lehrerinnen an den beiden 4. Knabenklassen sollen für ihre größere Mühe 30 Tblr. mehr Gehalt bekommen, als diejenigen der gleich- stehenden Mädchenklassen.

Die Stadt wird in keine Waldgenossenschaft (entgegen dem Antrage der Regierung) eintreten. — Jede Bürgermeisterei bildet einen Impfbezirk; das Impfen wird den beiden Ar- menärzten gegen die bisherige Remuneration übertragen. — Ein Pflanzgarten an der Breitenstraße, der Armenverwaltung ge- hört, wird mit einer geringen Mobilisation an Seligmann zu 750 Tblr. verkauft. — Ein Terrain hinter der Nieder- thorenstraße soll zur Mühle geschlagen, und Alles zusammen verkauft werden. — Ein Antrag des Herrn Dr. Sels auf Erhebung von Marktanbeld von dem schon am Sonntag auf der Wiese verkauften Vieh wird vertagt. — Für Ver- theilung der Jagdpachtgelder wird die frühere Vergütung be- willigt. — Zum 2. Beigeordneten wird Herr Dr. Sels. — ge- wählt mit 5 Stimmen; „Herrmann“ erhält 5 St., 1 Jettel unbeschrieben, 1 lautet auf Wm. Vinken. — Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit schenken Eheleute Dr. Sels der Stadt 6000 Mark: aus den Zinsen der ersten Jahre wird ein Denkmal für die im Kriege 1870/71 Gefallenen errichtet; später werden aus den Zinsen brave, sparsame, nützliche Mitbürger unterstützt; die Verfügung über die Zinsen haben der Bürgermeister, der Präsid. der Handelskammer und das älteste in Neuß wohnende Mitglied der Familie Sels, eventuell der erste Beigeordnete. Die Stadtverordnetenversammlung acceptirt dies Geschenk. Es wurde vom Stadtverordneten Voigt hervorgehoben, daß dieses noble Geschenk der gesamten Bürgerschaft zugewendet sei und es daher wohl nahe liege, den ganzen Schenkungsact oder wenigstens einen vollständigen Auszug zur Kenntniß der Stadt zu bringen; er beantrage, vorausgesetzt daß der Wunsch der Geschenkgeber nicht entgegenstehe, die Veröffent- lichung; dem stimmten die anwesenden Stadtverordneten gerne bei. — Eine Entschädigung für ärztliche Behandlung der Municipalgefangenen wird vom Kreise zu tragen sein, die Stadt übernimmt ihren verhältnismäßigen Antheil.

Düsseldorf, 26. Septbr. Der ehemalige Director der Düsseldorf-Verkehrsbank, Dr. Friedrich Spiethoff, ist gestern vom künftigen Handelsgericht für fallit erklärt und heute auf Veranlassung der Staatsbehörde verhaftet worden.

Elberfeld, 24. Septbr. Unsere Polizei ist heute dem Treiben zweier Hochstapler auf die Spur gekommen, welche nicht nur hier in Elberfeld, sondern auch in Düsseldorf, Dortmund, Wiesbaden u. s. w. „gearbeitet“ haben. Da sie in all diesen Städten Leichtgläubige fanden, welche ihren Vorpiegelungen glaubten, so verdient dieser Fall genauer be- kannt zu werden, damit man sich in Zukunft vor ähnlichen Schwindeleien hüten kann. Das Verfahren, welches die bei- den Hochstapler — Vater und Sohn — hier einschlugen, war folgendes. Sie veröffentlichten in den Zeitungen das Inserat: „Dringende Bitte! 250 Tblr. sucht sogleich ein achtbarer Geschäftsmann sich von verschwiegenen ehrenhaften Renten zu leihen. Derselbe gibt ein das Capital weit über- reichendes Unterpfand, welches keinen Raum einnimmt und zahlt durch Verpfändung am 1. November d. J. 300 Tblr. dafür zurück.“ Es fanden sich denn auch in der That ver- schiedene discrete „Selbstdarleher“, welche ihre Offerten ein- reichten. Bei einem derselben, einem achtbaren Schriftfeger, erschien nun der jüngere der beiden Schwindler, schilderte unter Thränen die traurige Geschäftslage, in der er sich be- finde, und wußte so das Mitleiden des Schriftfegers und seiner Frau zu wecken. Da brachte er das „Unterpfand“, welches keinen Raum einnimmt“, herbei. Es waren Leinen- waaren aller Art, von denen er bei jedem Stück den Preis notirt, um zu zeigen, daß der Gesamtwert der Summe von 250 Tblr. weit übersteige. Der Schriftfeger und seine Frau ließen sich dazu bestimmen, ihm das Geld einzuhändi- gen, wofür er ihnen den Koffer mit dem Leinen und einen Revers hinterließ. Als der Darleher jedoch das Leinen von Sachverständigen tagiren ließ, erfuhr er zu seinem Schrecken,

daß der Gesamtwert desselben höchstens 120 Tblr. betrage, und sofort machte er Anzeige bei der Polizeibehörde. Diese traf rasch ihre Maßregeln und fing heute Vormittag den Va- ter ab, als er sich in der Expedition eines hiesigen Blattes nach weiteren Offerten erkundigte. Das Geschäft muß ein recht einträgliches gewesen sein, denn man fand bei ihm eine Summe von über 2000 Mark, welche er in einer besonderen, hinten an den Beinkleidern angebrachten Tasche trug. Dar- unter befand sich z. B. eine Hundert-Dollars-Note, die von einer in Wiesbaden verübten Schwindelerei herrührte. Bei seiner Vernehmung spielte er natürlich zuerst den Enttäuschten und Geblöhlten, gab aber bald klein bei, als man ihm aus den abgenommenen Papieren und den Aussagen des betro- genen Schriftfegers seine Betrügereien nachwies. Der Sohn scheint von hier aus einige Absteher gemacht zu haben, und gelingt es wohl bald, auch seiner habhaft zu werden, damit dem würdigen Paare einige Zeit das Handwerk gelegt werde.

Barmen, 25. Sept. Ein seltenes Brautpaar erschien dieser Tage auf dem Civilstandsamt, um sich ehelich zu ver- einigen. Die beiden Ehestandscandidaten waren nämlich schon einmal mit einander verheirathet gewesen, hatten sich vor Jahren scheiden lassen und ließen sich nunmehr zum zweiten Mal copuliren.

St. Denis, 26. Sept. Als heute Morgen der erste Zug von Crefeld nach Süchteln herausfuhr, warf sich in der Nähe unseres Ortes eine Frau von hier vor den heranbrau- enden Zug und wurde beim Ueberfahren derart am Kopfe ver- letzt, daß der Tod bald darauf erfolgte. Die Frau soll schon längere Zeit an Trübsinn gelitten haben.

Siegen, 24. Sept. In der Gebrüder Fölzer'schen Kessel- fabrik hat gestern Abend ein Todtschlag stattgefunden. Anlaß dazu gab der Neueintritt eines Arbeiters, der seine Wit- tbeiter traktirte. Einer von diesen glaubte sich übergangen; es kam zu einem Wortstreit, dann zu Thätlichkeiten, bei denen ein Arbeiter so schwer verwundet wurde, daß sein Tod nach wenigen Stunden erfolgte. Der Verstorbene hinterließ Frau und Kind; sein Gegner ist verheirathet und hat vier Kinder.

Merzig, 26. Sept. Mit dem Schluß des Sommerhal- jahres am 17. d., haben die hiesigen Varnmerzigen Schwestern ihre Schultätigkeit schließen müssen. Die königliche Regie- rung und Schulinspektion den Schwestern den Dank für treue Dienstleistung ausgesprochen haben, so nahm auch der Stadt- rath Veranlassung, durch eine Deputation aus zwölf Mit- gliedern den Schwestern seinen Dank darzubringen. Damit verband er zugleich die Bitte an die Schwestern, daß sie doch als Krankenschwestern auch noch ferner der Stadt ihre Liebes- dienste erweisen möchten. Die Schwestern haben, wie die „Rath. Volksztg.“ meldet, die Schule übernommen am 1. Jan. 1855; sie hat also zwanzig und ein halbes Jahr bestanden. Anfangs hatten sie nur eine Privatschule mit einer Klasse, die sich aus dem Schulgelde erhalten mußte; aber schon im Jahre 1856 waren die Anmeldungen so stark, daß eine zweite Classe gebildet werden mußte. Auch jetzt hielten die Schwestern ihre Schule für das geringe Schulgeld von einem Thaler jährlich. Dabei mußten sie Local, Einrichtung und Heizung selbst beschaffen. Erst mit dem Jahre 1861 wurden die beiden Schwesternschulen zu Gemeindeschulen erhoben und trat die Gemeinde nunmehr für die Schulbedürfnisse ein. Als Leh- rerinnengehalt bezogen die beiden Schwestern jährlich zusammen von da ab bis zur Stunde nur 250 Thaler.

Merzig, 26. Sept. Am 24. wurde laut der „Saar-Itz.“ dem Herrn Pastor Stroth von Hilbringen schriftlich zugestellt, daß er auf Grund der Maßregeln gesperret sei. Hr. Stroth ist schon über 25 Jahre im Seelsorgungsdiensle thätig und seit zehn Jahren Pastor in Hilbringen. Somit wird die Seelsorge in dieser großen, aus sechs Dörfern bestehenden Pfarrei in Stillstand gebracht.

Vaderborn, 25. Septbr. Wie das „Westf. Volksblatt“ meldet, ist vorgestern der hochw. Hr. Bischof Conrad von dem Appellationsgerichte zu Arnsberg in vier Untersuchungssachen zu 800 Tblr. Geldbuße oder im Nichtzahlungsfalle zu 24 Wochen Haft verurtheilt worden.

Vaderborn, 26. Sept. Wie schon mitgetheilt, hat der Bürgermeister Frankenberg hier selbst, ohne Gründe anzugeben, die in dem Franciscaner-Kloster und im Priesterseminar unter- gebrachten Familien aufgefordert, die genannten Gebäude nach längstens vier Wochen zu räumen. Als Gründe für diese Maßregel werden nunmehr folgende angegeben. Weitauß die meisten Zellen in beiden Gebäuden sind nicht heizbar, und es ist unmöglich, dieselben heizbar zu machen. Das Zusammen- wohnen von mehr als vierzig Familien in jedem der beiden, keineswegs übergroßen Gebäude würde, abgesehen von sitt- lichen Gefahren verschiedener Art, schon aus Rücksicht auf die körperliche Gesundheit der Familien, in hohem Grade bedenk- lich sein. Deshalb haben auch wohl nur wenige der vorläufi- gen Bewohner des Klosters und des Seminars daran gedacht, während des nächsten Winters in ihren jetzigen Wohnungen zu verbleiben, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn sie recht bald ein anderweitiges Unterkommen fänden.

Münster, 25. Sept. Das „Leipziger Tagebl.“ erzählt von einem Unglücke, welches dem Staatsminister A. D. Dr. Windthorst kürzlich auf seiner Reise hierher in Rheine ge- droht hat. Auf dieser Reise, heißt es, „mußte Herr Windthorst Excellenz auf der Station Rheine den Wagen wechseln und wollte, da er bekanntlich sehr schlecht sieht, eben das Bahngelände überschreiten, als der westfälische Zug herange- braust kam. Schreiber dieses, sowie ein Herr von Windthorst's Begleitung sprangen sofort hinzu und zogen ihn noch glücklich auf den Perron zurück, ehe er von der Maschine erfaßt worden war.“

Vermischtes.

Berlin, 26. Septbr. Am 22. d. Vormittags, wurde ein Dienstmädchen von dem Sohne seines Dienstherrn durch einen Schuß in die Brust gefährlich verwundet, so daß es nach dem katholischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Sohn des Dienstherrn hatte im Scherz einen Revolver



Ersteinst tägliche
Preis pro Quart
wärts an der P

Unsere ge
Abonnement
zu wollen.
in Stadt un
ferner an, d
wird, so lang

Berlin, 2
fache, daß es
vanz Sachse
Nerthausen f
beistreichen e
Stadt beginn
Wünsche über

Es ist te
Ereignisse und
Handelstamme
in einem Ges
eines solchen
druck bekomme
Wafte hervor
ganzen geschä
entrichten Unt
das sind in
die wir zu en
Opfern, Berfu
gemacht, so er
am meisten tr
folg — fehlte
unterbrochen
Geldendet
in der Gründ
die Selbsthe
zuhalten, un
iparnisse, jon
Summen in f
funden und n
den. Indes
noch immer g
licht, die ver
lich seien, wir
den meisten P

Nach dem am
frei bearb
17)

Gottfried
seiner ältere
weilen gerade
er für Alice
bestimmt war,
der Freude, b
handelte, die
war — des
und ihre Lieb
gehefte.

Gottfried
muthiger Gesi
ten lachenden
verflechte, reich
der Mitte ges
Julie ihn ein
meinte, es se
französischen
besuchte, da
wohnt zu d
fand, weil sie
sicher der M
erschien er a
dem linken A
in mehreren
nung hielt.

„Sollte er
ren aus sich
afft und sog
zwingt, von d
Vampendöl.“
So hatte
Reifen befand
trug den Am
Schan. Nach
vergleichen, u
ihren blühend
Als er je
geheben, daß
gefunden, reiz
sehen. Er na
ger Huldigung
machte bei ihr
erreichte, der
sich nochmals
„Weim G
Sie hat
„ein ganz me
Sie hatten
Wiedersehens

auf das mit Reinigung der Zimmer beschäftigte Mädchen mit den Worten: „Soll ich Sie mal schießen?“ angelegt und abgeschossen, da er der Meinung war, daß der Revolver nicht geladen sei.

Aus der Pfalz, 25. Septbr. In Speyer hat sich der Secondelieutenant Krembs von dem dort garnisirenden Pionier-Bataillon erschossen. Der Anlaß dazu war folgender: Krembs ging Nachts im angetrunkenen Zustande heim und forderte unterwegs ein Mädchen, das bei seinem Viehhaber stand, auf, ihn zu begleiten; es entspann sich daraus ein Streit, in den sich mehrere Leute, die des Wegs daher kamen, mischten, und Krembs stieß während desselben einem Schuhmacher den Säbel in den Leib und verfezte einem anderen Mann einen Hieb damit, bis es endlich gelang ihn zu entwaffnen. Gestern Mittag nun sollte er sich zum Verhör stellen; aber auf dem Gang der Caserne machte er durch einen Gewehrschuß seinem Leben ein Ende. Krembs soll sonst im Umgang ein angenehmer Mensch gewesen sein. Der Zustand des verwundeten Schuhmachers ist sehr bedenklich.

In dem bekannten Hamburger Goldbetrugskasch-Prozesse wurden verurtheilt: 1. van Diemen, Speibeur in Hamburg, und 2. Friedrich in Hamburg, gleichfalls Speibeur, jeder zu 13 Monaten Zuchthaus, 3. van Diemen, Friedrich und Hoffmeister, Vertreter in Hamburg zu 355,000 M. Goldabgabe, und jeder für sich 2,151,596 M. als sechs-fache Strafe des Goldbetruges und außerdem 658,000 M. für betrübte Waare; 4. Der Kaufmann Baß in Hamburg 82,500 M. Goldabgabe, 330,000 M. Geldstrafe, 132,000 M. Confiscationsstrafe. Die übrigen Beschuldigten wurden zu hohen Geldstrafen verurtheilt, welche sie natürlich gar nicht im Stande sind zu zahlen und daher diese Strafen mit Gefäng-niß zu büßen haben. Der Kaufmann Freese in Hamburg wurde kostenlos freigesprochen, während Hoffmeister aus Har-burg auf Antrag des Staatsanwaltes sofort verhaftet wurde. Die beiden Hauptangeklagten van Diemen und Friedrich be-finden sich flüchtig im Auslande. Die Geldstrafen sowie die an Stelle der nicht einziehbaren betrübten Waaren getra-tenen Pauschsummen fallen, soweit nicht daraus die Goldab-

gaben der Zollvereinscasche und die Gerichtskosten zu berückti-gen sind, der Hamburger Staatscasche zu.

Die Deutschen sind eine Nation, welche Müller heißt.“ In der That, wenn es nach dem Rheinheffischen Volksblatt“ 356,528 des Namens „Müller“ in Deutschland gibt, dann ist nicht nur für die „Müchtmüller“ die Gefahr groß, sondern auch für die Müller selbst, wegen der Gefahr, mit Namens-verttern verwechselt zu werden. Wie ist diesem schreienden Uebelstande abzuhelfen? Fritz Reuter gibt uns hier einen Rath an die Hand. Er erzählt in der „Stromtid“, daß ein mecklenburgischer Gutsherr anfangs nur zwei Dienstmannen hatte, den Kessel und den Egel. Beide hatten eine reiche Nachkommenschaft, welche im Dienstverhältniß zu dem Gute verblieb. Da kam es nun oft vor, daß ein Egel statt eines andern Egel richtige 25 Stodprügel aufgezählt erhielt, oder daß einem Kessel statt eines andern ein Schüssel Soatforn zugemessen wurde. Der Wirrwarr wurde unerträglich. Aber die gnädige Frau wußte Rath. Sie ließ alle Egels und Kessels zusammen kommen und schrieb die Vornamen auf. Dann dictirte sie, wie folgt: 1. Ad. Egel: Peter Egel heißt in Zukunft: Regel; Florian Egel: Flegel zc. zc.; 2. Ad. Kessel: Peter Kessel heißt in Zukunft: Käsel zc. zc. So ent-fand eine Reihe neuer Familiennamen, und es war für lange Zeit den so unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt. Wie, wenn man's mit den Müllern ähnlich machte? Und wenn man die Müller, Müller, Müller, die offenbar zu derselben Gattung gehören, in die Rechnung mit hineinzöge? Zwar beginnt der Name „Müller“ mit einem Consonanten; aber es ließe sich doch noch allerlei machen. Zur Probe folgende Neubildungen a la Reuter: Amüller, Bemüller, Bimüller, Kamüller, Kasmüller, Stemüller, Zmüller, Pemüller, Gemüller, Bemähler, Omüller u. s. w. Vorstehendes nur ein Vorschlag zur Güte!

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. Sept. (Antl. Notirungen der Handelsmafler.) Weizen niedriger, hies. eff. 21.00—22.00 M., fremder M. 21.00

—22.00 M., per Nov. 20.20—25 M., 20.20 M., 20.15 M., per März 21.50 M., 21.55 M., 21.50 M.
Koggen niedriger, hies. eff. 15.00—16.00 M., fremder M. 15.00—16.00 M., per Nov. mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.35 M., 14.30 M., 14.25 M., per März — M., 15.50 M., 15.45 M.

Gafer fester, ohne Sac per 200 Pfd. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Nov. 16.65 M., 16.60 M., per März 16.70 M., 16.60 M.

Rüöl fester, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 33.20 M., per Octbr. — M., 33.00 M., 32.90 M., per Mai 34.50 M., 34.50 M., 34.50 M.
(Landmarkt) Weizen M. 19.40—20.00; Roggen 14.50—15.00 Gerste 16.50—17.50; Hafer 15.50—16.00; Buchweizen 16.00—16.50; M. nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren schwach.

Berlin, 27. Sept. Weizen per Septbr. M. 198.50 M., Roggen per Septbr. 145.50 M., per Oct.-Nov. 1.50 M., Gafer per Septbr. 167.50 M., Rüöl loco M. 61.50 M., per Sept. 61.00 M., per Sept.-Oct. 61.00 M., Spiritus loco ohne 49.50 M., per Sept. 49.50 M., per Sept.-Oct. 49.50 M.

Stettin, 27. Sept. Weizen flauer, per Sept.-Oct. 196.00, per Oct.-Nov. 196.00, per April-Mai 206.00, per Roggen matter, per Sept.-Oct. 144.50, per Oct.-Nov. 142.00, per April-Mai 150.00 M. Rüöl matt, per Sept.-Oct. 59.50, April-Mai 61. — M., Spiritus fest, loco 48.80, per Sept.-Oct. 48.80, per April-Mai 51.50.

Wittich, 27. Sept. Preise besser, Weizen still, Weizen, hies. frs. 28, neuer 26.25, Roggen frs. 21.50—20.50, Gafer frs. 21.00—23. Alles per 100 Rthl.

Hull, 27. Sept. Rüöl loco 23 1/2, per Jan.-April 24—1/4, Raffinirtes Gottonöl disp. 31—1/4, per Jan.-April 27 1/4.

New-York, 25. Sept. Goldagio 116 3/4, London 4.81. Baumwolle middl. Upland 13 1/2, es. Petroleum Standard white 14 1/4, es. Wehl extra State D. 5.65, Roher Frühjahrsweizen 1.53, specd 12 1/2, Baumwolle-Antworte in sämtlichen Häfen der Union 1000 B., Export nach England — nach dem Continent 1000 B.

Viehmarkte.

Köln, 27. Septbr. (Großer und Kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 172 Ochsen, 240 Kühe, zusammen 412. Preis pro 100 Pfd.: Bestes Vieh 69—75 M., kleines 64—60 M., Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 48—50 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 38—40 Pfg., Fett pro Pfd. 28—25 Pfg. 266 Schweine, pro Pfd. 56—60 Pfg.

Zwei schön möblirte Zimmer mit oder ohne Kost zu vermietthen. Wo sagt die Exp.

Zwei Zimmer zu vermietthen. Wo sagt die Exp.

Abgang der Eisenbahnzüge

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Cöln: 7.19, 8.4*, 10.19, 11.54
1.47*, 3.58*, 6.24, 8.15, 9.25.
Von Neuf nach Cöln: 7.28, 10.28
12.3, 6.33, 8.28.

Von Dormagen n. Cöln: 7.41, 10.41
12.16, 2.6*, 4.16*, 6.46, 8.47, 9.42
Von Dormagen nach Cöln: 7.51, 10.51
12.26, 2.13*, 6.56, 9. —.

Von Sangerhausen nach Cöln: 7.41, 10.41, 12.36, 4.38*, 7.6, 9.14.
Von Nippes (Central-Werksätte) nach Cöln: 8.10, 11.10, 12.45, 7.15, 9.25.

Crefeld: 7.59, 10.9, 12.40, 2.29*, 3.44, 4.15*, 6.24, 8.54, 11.10*,
Cleve: 7.59, 10.9, 2.29*, 3.44, 6.24, 8.54.
Essen: 7.59, 10.9, 2.29*, 4.15, 6.24, 8.54.
Bielefeld: 7.59, 10.9, 12.40, 4.15*, 6.24, 8.54.
Düren: 3.24, 9.34, 10.55, 2.30, 7.24.
Von Capellen-Bevelinghoven n. Düren: 6.39, 8.50, 11.10, 2.46, 7.39.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.49, 9. —, 11.20, 2.55, 7.46.
Von Harff nach Düren: 6.59, 9.12, 11.32, 3.8, 7.57.
Von Bedburg n. Düren: 7.6, 9.20, 11.41, 3.16, 8.4.
Von Elsdorf n. Düren: 7.16, 9.30, 11.51, 3.26, 8.14.

Nach Neuf von:

Cöln: 7. —, 9.25, 11.40, 1.45*, 2.45, 3.30*, 5.30, 7.45, 10.20*,
Von Nippes (Central-Werksätte) nach Neuf: 7.6, 11.48, 2.51, 7.51, 10.26
Bongard: 7.1, 11.55, 3. —, 8. —,
Worringen: 7.25, 12.5, 3.10, 5.49, 8.11
Darmagen: 7.33, 9.47, 12.13, 3.18, 5.57, 8.0, 10.48*.
Harff: 7.46, 12.27, 3.31, 6.9, 8.34.
Crefeld: 6.40, 7.30, 9.47, 11.19, 1.15*, 3.29*, 5.53, 7.20, 8.51.
Dierath: 6.53, 7.44, 10.2, 11.39, 1.29*, 3.42*, 6.7, 7.44, 9.6.
Cleve: 5.40, 8. —, 2.2*, 4.7, 7.5.
Essen: 6.26, 8.45, 12.15, 2.18, 4.43, 7.46
Düren: 6.7, 9.44, 11.55, 2.21, 7.25.
Elsdorf: 6.19, 8.26, 10.43, 2.2, 6.31.
Bedburg: 6.29, 8.36, 10.54, 2.18, 6.41.
Harff: 6.37, 8.44, 11.2, 2.25, 6.49.
Grevenbroich: 6.51, 8.58, 11.18, 2.39, 7.3.
Capellen-Bevelinghoven: 6.59, 9.7, 11.27, 2.47, 7.11.
* bedeutet Schnellzug.
* bedeutet Extrazug an Sonn- und Feiertagen.

Vergleich-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Dahlembach: 7.18, 7.58, 8.13*, 9.27, 10.20, 11.50, 12.50, 1.50, 2.3, 3.67, 6.25, 7.40*, 8.10, 10.33
Oberlaffel: 6.27, 8.45, 11.55, 4.15, 6.39, 9.25.
Glabach n. Nachen: 6.20, 8. —, 8.30†, 10.26, 2.26, 4.15 nur bis Glabach, 5.23, 8.50.

Wahlen für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung.

Die himmberberechtigten Wähler der hiesigen Pfarzgemeinde werden hiermit

a. zur Wahl des Kirchenvorstandes auf Dienstag den 12. October d. J.,

b. zur Wahl der Gemeindevertretung auf Dienstag den 19. October d. J.,

jedesmal Vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, auf den stadträthlichen Saal im Rathhause eingeladen.

Gewählt werden 10 Mitglieder des Kirchenvorstandes und 30 Mitglieder der Gemeindevertretung.

Wählbar sind nur wahlberechtigte Gemeindeglieder, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet haben.

Das Wahlrecht ist in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift auszuüben.

Um das Abgeben der Stimmzettel möglichst zu erleichtern, beginnt die Verlesung der Wähler

aus Section A Vormittags 9 Uhr,
" " B " 9 1/2 "
" " C " 10 1/2 "
" " D " 11 "
" " E Nachmittags 3 "

und werden die Wähler ersucht, beim Ablesen ihrer Namen die Stimmzettel abzugeben.

Zur bessern Auffindung der Namen von nach der Verlesung sich meldenden Wählern, ist es wünschenswerth, daß die Wähler ihre Hausnummern angeben können, wobei bemerkt wird, daß dieselben nach ihren Wohnungen, die sie vor October d. J. inne hatten, verzeichnet sind.

Um 4 Uhr Nachmittags an den beiden Wahltagen wird die Abstimmung für geschlossen erklärt.

Neuf, den 27. September 1875.

Der Wahlvorstand.

Der Grenzbote.

Organ zur Belehrung und Unterhaltung für das kath. Volk.

Einladung zum Abonnement.

Unter obigem Titel erscheint von October d. J. an im Verlage des Unterzeichneten ein neues Blatt, welches regelmäßig an allen Mittwochen und Samstagen ausgegeben wird und zunächst bestimmt ist für die Bewohner von Herzogenrath-Arden, Kirchrath und Umgegend. Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr pränumerando 1 Mark (10 Sgr.) oder 60 Cents. Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Der „Grenzbote“ ist entschieden katholisch. In allen Fragen der Politik und des socialen Lebens vertritt er die Grundsätze des Centrums. Den Interessen des Handels und der Landwirtschaft wird er gebührende Aufmerksamkeit zuwenden und besonders dem Arbeiterstande ein treuer Freund sein. Für ein gutes Preisverhältniß aus der Feder namhafter Schriftsteller ist gesorgt. Da dem „Grenzboten“ eine große Abonnentenzahl in Aussicht steht, so darf er allen Geschäftleuten zur Verbreitung entsprechender Anzeigen sich angelegentlich empfehlen. Die Insertionsgebühren betragen für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. (1 1/2 Sgr.) oder 9 Cents.

Verlag und Expedition des „Grenzboten“.

Verlag und Expedition des „Grenzboten“.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. October a. e. hieselbst ein Geschäft in

Sattler- und Polstererarbeit

eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Prompte und reelle Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvoll!
Joh. Sanders, Sattler,
Breitestraße No. 31.
Grevenbroich, im September 1875.

„Essener Volkszeitung.“

Auflage 8000.

Er erscheint (Sonn- und Feiertage ausgenommen) täglich und zwar im Formate der größeren Zeitungen. Abonnementspreis pro Quartal durch die Post bezogen 3 Mark (1 Thlr.) Inseritionspreis pro Zeile 15 Pfg. (1 1/2 Sgr.) Essen.

Fredebeul & Roenen.

Wieler's

Gicht- und Rheumatismus-Wasser,

welches Gicht und Rheumatismus aller Art in ganz kurzer Zeit heilt, ist zu haben a Glas 10 Sgr. bei J. Kerling, Neuf, J. Merck, Conditor, Hoch-Neufkirch, Anton Zücher, Fischen, W. Büttbach, Neanderthal bei Hochthal, und beim Erfinder G. Wieler in Bonn.

481. Ateff.

Sehr gerne bezeichne ich hiermit, daß ich von Kopficht und Gesichtschmerzen, an denen ich Jahre lang gelitten, allein durch den Gebrauch des von Herrn G. Wieler in Bonn erfundenen Gichtwasser gänzlich befreit bin und kann ich deshalb allen an Gicht und Rheumatismus Leidenden bestens empfehlen.

Bonn, im Juli 1875.
Wittwe Dr. Drinhaus.

488. Ateff.

Endes Unterzeichneter fñhrt sich verpflichtet, dem Herrn G. Wieler in Bonn öffentlich Dank auszusprechen. Ich litt seit langer Zeit an Kopficht, mein Sohn an Bein-gicht. Durch den Gebrauch von 2 Flaschen aus der Niederlage des Herrn J. Kerling, vormalig Wwe. Kemmerich in Neuf, fühlen wir uns wieder vollständig hergestellt und können Wieler's Gicht- und Rheumatismus-Wasser jedem an Gicht Leidenden nur empfehlen.

Bevelinghoven, den 30. Juni 1875.
Wartb. Wildschreier.

Ich suche für meine Schneiderwerkstatt noch 2 tüchtige Arbeiter, auf Stilk — oder Tagarbeit.
G. W. vom Rothen in Bevelinghoven.

Neußer

Brod-fabrik.

Der Feiertage wegen bleibt nächsten Donnerstag und Freitag das Geschäft geschlossen und finden auch an diesen Tagen keine Brod-lieferungen nach Auswärts Statt.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Donnerstag und Freitag geschlossen.

J. Sirich.

Der Feiertage halber bleibt mein Geschäft Donnerstag und Freitag geschlossen.

D. Sirich

in Hülchrath.

Peru Guano

Depen & Bed.

Frische Muscheln empfiehlt die Fischhandlung M. Wafge.

Oberstraße A 76 steht ein eigener Kasten, halb zum Legen, halb zum Hängen, und ein runder Kirschbaumtisch mit mehreren Sachen billig zum Verkauf.

Ein braun und weißer Jagd-hund zugekauft. Wo sagt d. Exp.

Ein goldener Ring verloren. Von wem sagt die Exp.

Fruchtpreise zu Neuf vom 28. Sept. Weizen 1. Qn. 21.30, 2. Qn. 19.80, Roggen 1. Qn. 17.00, 2. Qn. 16.00, Sommergerste —, Wintergerste 17.50, Silbweizen 16.5
— Rüöl r. 100 Rl. in Part. v. 100 C. 67.00, do. pro. 69.00, Rapssaden v. 100 Rl. 17.50, Ger. Del 3 Rl. höher als Rüöl, Branntwein v. 100 Lit. zu 5 Proc. 40.00.
Mainz, 27. Sept. Weizen per Sept. 00. —, per Nov. 21.15, Roggen per Nov. 15.35, Hafer per Sept. —, per Nov. 16.55, Rüöl per Sept. —, 00.
Saarbrücken, 27. Sept. Weizen per Sept. —, 00, per Sept.-Oct. 199.00, per Oct.-Nov. 199.00 M., Roggen per Sept. —, 00 M., per Sept.-Oct. 148.00 M., per Oct.-Nov. 149.00.